

Unverkäufliche Leseprobe



Nicola Lindner
Jura für Kids

Eine etwas andere Einführung in das Recht

206 Seiten mit 10 Abbildungen. Broschiert
ISBN: 978-3-406-67918-6

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/14694913>

1. Kapitel

Recht – Was ist das?



Möglicherweise hast du schon einmal eine Straftat begangen. Vielleicht bist du in einen Bus oder eine Straßenbahn eingestiegen ohne eine Fahrkarte zu kaufen. Dann wärest du ein Schwarzfahrer gewesen und hättest dir «Leistungen erschlichen». Oder du hast eine gute CD mehrmals kopiert und sie an Mitschüler verkauft. Dann hättest du gegen das Urheberrechtsgesetz verstoßen, du hättest nämlich «Raubkopien» verkauft. Oder du hast dir schon einmal selbst eine Entschuldigung für die Schule geschrieben und sie mit dem Namen deiner Eltern unterschrieben. Dann hättest du eine Urkundenfälschung begangen. Oder du warst schon einmal als Graffiti-Sprayer unterwegs. Dies wäre eine Sachbeschädigung gewesen.

In allen Fällen hättest du gegen das Recht verstoßen. Ein Recht, das du konkret gar nicht kennst. Und trotzdem weißt du, dass man nicht «schwarzfährt», keine Raubkopien verkauft, keine Unterschriften fälscht oder keine Sachbeschädigung begeht. Aber was ist das genau, dieses Recht, an das wir uns alle

halten müssen, von dem wir aber keine Ahnung haben, wo es steht und was es genau bedeutet?

I. Von Regeln und Gesetzen

Jeder Mensch kommt jeden Tag mit dem Recht in Berührung. Auch du. Als Fahrradfahrer musst du vor der roten Ampel anhalten. Das sagt dir eine Rechtsvorschrift, nämlich die Straßenverkehrsordnung. Wenn du ein Computerspiel haben willst, dann musst du es bezahlen, sonst begehst du einen Diebstahl. Du musst zur Schule gehen, das schreibt dir das Schulgesetz vor. Und du darfst kein Taschenmesser haben, das du nur mit einer Hand öffnen kannst oder das über eine feststehende Klinge verfügt. So steht es im Waffengesetz. Es gibt also eine Vielzahl an Rechtsvorschriften, die für dich gelten, ohne dass du sie überhaupt kennst. Es gibt auch viele Berufe, die sich mit dem Recht beschäftigen. Vielleicht kennst du einen Rechtsanwalt, Staatsanwalt oder einen Richter. Jedenfalls hast du schon einmal von diesen Berufen gehört. Und dass diese Berufe mit dem Recht zu tun haben und dass das Recht irgendwo in Gesetzen steht, das hast du schon mitbekommen. Wenn nicht, dann wirst du es in diesem Buch noch erfahren. Vielleicht haben dir deine Eltern auch schon einmal erklärt, dass ein Rechtsanwalt anderen Menschen hilft, damit sie zu ihrem Recht kommen. Oder, dass ein Staatsanwalt die Aufgabe hat, Straftaten zu ermitteln und anzuklagen. Und dass dann der Richter entscheidet, ob der Angeklagte tatsächlich ins Gefängnis muss und wenn ja, für wie lange. Das ist alles richtig. Wenn du aber wirklich verstehen willst, was ein Rechtsanwalt, ein Staatsanwalt oder ein Richter genau machen, welche Funktion sie in unserem Land haben und warum auch ein Mörder einen Rechtsanwalt hat, der für seine Rechte kämpft, dann musst du dir etwas mehr Zeit nehmen.

1. Ohne Regeln herrscht Chaos

Zum Glück bist du nicht allein auf der Welt. Du bist Sohn oder Tochter deiner Eltern, Bruder oder Schwester deiner Geschwister, Enkelkind deiner Großeltern, Schüler deiner Schule, Patient deines Zahnarztes, Torwart deiner Fußballmannschaft, Fahrradfahrerin im Straßenverkehr und so weiter. Mit all diesen Menschen zusammen bildest du eine Gemeinschaft. In Deutschland leben etwa 80 Millionen Menschen. Bei so vielen Menschen ist es klar, dass nicht jeder das machen kann, was er will. Sonst ginge es drunter und drüber. Also muss es Regeln geben. Vorschriften, an die sich jeder halten muss. Das klingt einleuchtend. Richtig klar wird es aber erst, wenn man begreift, wie eine Gemeinschaft überhaupt funktioniert. Dazu verkleinern wir unsere große Gemeinschaft auf eine «Mini-Gemeinschaft».

Stell dir vor, du lebst auf einer einsamen Insel mit dem Namen Urangatonga. Auf der Insel steht eine Palme, am Ufer liegt ein kleines Boot, und dann denken wir uns noch eine Bananenstaude hinzu, damit du nicht verhungerst. Deine Eltern musst du dir wegdenken, du lebst nämlich allein auf dieser Insel. Und das hat durchaus Vorteile. Du stehst morgens auf, wann du willst, du gehst in keine Schule und schreibst keine Diktate. Wenn du eine Banane gegessen hast, wirfst du die Schale hinter dich in den Sand. Und abends gehst du schlafen, wann du es für richtig hältst. Kurz: Du tust und lässt, was du willst. Auf deiner Insel gibt es keine Regeln.

Du brauchst auch keine Regeln. Denn egal, was du tust, du störst niemanden. Zwar könntest du Regeln aufstellen, etwa die, auf der Insel keinen Lärm zu machen. Gegen diese Regel könntest du aber jederzeit verstoßen. Auf deiner Insel gibt es niemanden, den es stört, wenn du trotzdem Lärm machst. Daher spricht man bei so einer «Regel» nicht von einer wirklichen Regel - unter Regeln versteht man Vorschriften, die für mehrere Menschen gelten. Deine «Regeln» gelten aber nur für dich - du kannst dich an sie halten oder auch nicht.

Die Situation ändert sich, als deine Eltern und dein kleiner Bruder zu dir auf die Insel ziehen. Das erste, was deine Mutter sagt, ist: «Wie sieht es denn hier aus? Überall liegen Bananenschalen rum!» Und du sagst: «Wieso, das stört mich nicht.» Und deine Mutter sagt: «Aber mich stört das, so geht das nicht weiter! Stell' dir vor, jeder von uns würde seine Bananenschalen in den Sand werfen. Vor lauter Schalen könnten wir uns am Strand nicht mehr richtig sonnen.» Kurzerhand baut deine Mutter aus Blättern einen Korb und stellt die Regel auf, dass alle Inselbewohner ihre Schalen in diesen Korb werfen müssen. Damit bist du nicht einverstanden: «Ich habe keine Lust, jedes Mal, wenn ich gemütlich in der Sonne sitze, aufzustehen, zum Korb zu rennen und die Schale reinzuwerfen. Wie umständlich. Mach ich nicht.»

Bevor es zu einem großen Streit kommt, schlägt deine Mutter vor, über diese Frage abzustimmen – Korb ja oder nein? «Ganz klar: Nein», brummst du. «Ganz klar: Ja», brummen dein Vater und deine Mutter, und dein Bruder sagt nach kurzem Zögern: «Ok, dann machen wir das halt so.» Du wirfst deinem Bruder einen bösen Blick zu und murmelst was von Verräter, aber das Ergebnis ist klar: 3 zu 1 für die Korbregel. Du konntest dich leider nicht durchsetzen, und so bleibt es dabei, Bananenschalen müssen in den Korb geworfen werden.

Sobald zwei und mehr Menschen zusammenleben, brauchen sie Regeln. Was auf der Insel die Korbregel ist, sind bei euch zu Hause die Regeln, schmutzige Wäsche in den Wäschekorb zu werfen und die Schuhe an der Haustür auszuziehen. Das sind aber nur Regeln, die innerhalb einer bestimmten Familie gelten. In der nächsten Familie gelten wieder ganz andere Regeln – aus deiner Sicht weniger strenge. Da räumt die Mutter die Wäsche hinter einem her, und man kann mit Straßenschuhen durchs Haus laufen. Und es gibt mehr Taschengeld, und man darf abends länger aufbleiben. Zu ärgerlich, dass man ausgerechnet in der Familie wohnt, in der nichts, aber auch gar nichts erlaubt ist.

2. Je mehr Menschen, desto mehr Regeln

Wenige Menschen können sich schnell auf einige Regeln einigen. Je mehr Menschen es gibt, desto schwieriger wird eine solche Einigung.

Auf Urangatonga ist es wunderschön. So wunderschön, dass auch andere Menschen kommen, um hier zu wohnen. Jeden Tag landen mehrere Boote am Strand. Nach kurzer Zeit sind es Hunderte von Menschen. Sie bringen Surfbretter, Radios, Grills und Limokisten mit. Einer hat sogar ein aufblasbares Partyzelt dabei.

Ihr seid entsetzt. Mit der Ruhe und Ordnung ist es vorbei. Limoflaschen liegen herum, Musik schallt über die halbe Insel, man stolpert über herumliegende Surfbretter, und Bananenschalen liegen im Sand. Deine Familie und du, ihr wisst nicht, was ihr tun sollt, ihr wisst noch nicht einmal, wie diese Menschen heißen. Und wenn ihr sie bittet, die Limoflaschen wieder zurück in die Kisten zu tun, bekommt ihr als Antwort: «Keine Lust.» Aber nicht nur ihr, sondern auch einige andere neue Inselbewohner finden die Situation auf der Insel chaotisch. Einer ist sogar in eine Scherbe getreten und hat sich schwer am Fuß verletzt. Er schimpft: «Ist denn hier alles erlaubt? Muss ich mir das gefallen lassen?»

Ihr habt alle den gleichen Gedanken - es müssen Regeln her. Mehr Regeln als früher. Aber wie macht man Regeln für viele Menschen? Und was passiert, wenn sich nicht alle daran halten?

Sobald viele Menschen zusammenleben, brauchen sie Regeln. Diese Regeln gelten für alle, auch für die, die mit einzelnen Regeln nicht einverstanden sind. Solche Regeln, die für alle gelten, nennt man unter zwei Voraussetzungen Gesetze: Erstens, wenn überwacht wird, dass die Regeln eingehalten werden, und zweitens, wenn die Regeln zwangsweise durchgesetzt werden, falls sich jemand nicht an die Regeln hält.

3. Aus einer Regel wird ein Gesetz

In Deutschland herrscht kein König, der bestimmt, was Recht und Gesetz ist. Deutschland ist ein demokratisches Land. Der Begriff Demokratie kommt vom griechischen Wort «demos», und das heißt Volk. Demokratie heißt, dass die Macht vom Volk ausgeht: Das Volk bestimmt, was Recht ist. Und das Volk ist unsere Gemeinschaft, es sind wir alle – du, deine Eltern, die Bäckerfrau, deine Lehrerin und ihr Mann, dein Zahnarzt und der Müllmann. Jetzt kann man aber nicht jeden Einzelnen fragen, welche Gesetze erlassen werden sollen und mit welchen Gesetzen er einverstanden wäre. Das wäre sehr unpraktisch. Ständig würde jemand an der Tür klingeln und fragen: «Guten Tag, was meinen Sie: Sollen Autos auf der Autobahn so schnell fahren dürfen, wie sie wollen?» Da würde der Eine sagen: «Ja, das wäre eine super Sache, man kommt heutzutage nicht recht voran.» Und der Nächste würde sagen: «Nein, auf keinen Fall, diese rücksichtslosen Autofahrer sollten eins hinter die Ohren kriegen.» Und der Dritte würde sagen: »Ist mir egal, ich fahre sowieso nur Fahrrad.«

Es können also nicht alle Menschen dauernd über Regeln diskutieren und neue Regeln beschließen. Daher wählen die Mitglieder einer großen Gemeinschaft, in unserem Fall die Bürger von Deutschland, einzelne Mitglieder aus, die alle anderen bei der Schaffung von Regeln vertreten. Diese gewählten Mitglieder nennt man Volksvertreter. Volksvertreter deshalb, weil sie bei ihrer Arbeit das gesamte Volk vertreten. Ihr Beruf ist es, über Regeln zu diskutieren und Regeln zu beschließen. Die Regeln, die sie machen, sind Gesetze.

Deine Mutter nimmt ein Blatt Papier und schreibt auf, welche Regeln sie wichtig findet. Eine davon ist die Regel, dass leere Limoflaschen in die Kiste gestellt werden müssen. Eine weitere ist, dass man Musik nur leise hören darf. Werner, einer der neuen Inselbewohner, liest sich die Regeln deiner Mutter durch. «Alles Quatsch», sagt er, «du hast hier gar nichts zu sagen.»

Werner hat Recht. Niemand hat deiner Mutter das Recht gegeben, Regeln aufzustellen, an die sich alle halten müssen. Deshalb würden die Inselbewohner diese Regeln nicht beachten.

Werner beruft eine Versammlung ein. Alle Inselbewohner sollen nach Sonnenuntergang am Bootssteg erscheinen. Als alle da sind, fragt er: «Leute, wer soll hier die Regeln machen? Sie (er meint deine Mutter) oder ich?» Mehr als die Hälfte stimmt für deine Mutter. Werner ist enttäuscht, kann es aber nicht ändern.

Deine Mutter ist jetzt Volksvertreterin, sie vertritt das Inselvolk. Die «Gesetze», die sie macht, gelten für alle Inselbewohner.

4. So sehen Gesetze aus

Gesetze werden nicht nur auf ein Blatt Papier geschrieben. In Ländern wie Deutschland gibt es ein bestimmtes Verfahren, nach dem Gesetze erlassen werden. Dieses Verfahren sehen wir uns im nächsten Kapitel näher an.

Auf eurer Insel gibt es kein bestimmtes Verfahren für den Erlass von Gesetzen. Und weil deine Mutter die einzige Volksvertreterin ist, muss sie neue Gesetze auch mit niemandem diskutieren und muss sich mit niemandem einigen. Deine Mutter schreibt also einfach auf einen Zettel, welche Regeln sie wichtig findet. Dann befestigt sie den Zettel für alle sichtbar an einer Palme. So erlässt deine Mutter als Vertreterin des ganzen Inselvolkes ihr erstes Gesetz:

Gesetz zur Erhaltung der Sauberkeit der Insel und zum Schutze der Gesundheit ihrer Bewohner (GSG) vom 20. November 2012:

§ 1. Leere Flaschen. Leere Flaschen müssen in die Getränkekiste gestellt werden.

§ 2. Behandlung von Müll. Müll muss in die Körbe am Strand geworfen werden. Auch Bananenschalen sind Müll.

§ 3 Musik. Nach Sonnenuntergang darf nur so laut Musik gehört werden, dass kein anderer Bewohner gestört wird.

§ 4 Surfbretter. Surfbretter müssen an der Bootsanlegestelle festgemacht werden.

§ 5 Strafe. Wer sich dreimal nicht an die Vorschriften in § 1 bis § 4 hält, muss zur Strafe die Insel verlassen.

Das Zeichen «§» steht für das Wort «Paragraf». So nennt man in Gesetzen die einzelnen Regeln. Anstatt «Regel Nr. 1» sagt man also § 1.

Was passiert eigentlich, wenn deine Mutter Gesetze erlässt, die niemandem gefallen und die die meisten Inselbewohnern für falsch halten? Dann gelten die Gesetze trotzdem und müssen von allen Inselbewohnern beachtet werden. Wenn jeder für sich selbst bestimmen würde, ob er ein Gesetz gut findet und beachten möchte, würde ein Chaos ausbrechen. Das geordnete Zusammenleben, das Gesetze ja organisieren sollen, würde zusammenbrechen. Wenn die Inselbewohner die Gesetze deiner Mutter für falsch halten, haben sie nur die Möglichkeit, deine Mutter abzuwählen und einen neuen Volksvertreter zu bestimmen. Dieser kann dann die schlechten Gesetze ändern und neue, hoffentlich bessere Gesetze erlassen. Aber solange das schlechte Gesetz nicht geändert worden ist, gilt es für alle Inselbewohner.

Nun hast du eine Vorstellung davon, warum es Gesetze gibt und wie Gesetze entstehen. Natürlich ist das in einem Land wie Deutschland viel komplizierter als auf der kleinen Insel Urangatonga. Wie in Deutschland Gesetze entstehen, schauen wir uns nun an.

II. So entsteht ein Gesetz

Auf eurer Insel hat sich deine Mutter ein Blatt genommen und notiert, was alles nicht erlaubt ist. Und dann hat sie noch «Gesetz» darüber geschrieben. So einfach geht das in Wirklichkeit nicht.

1. Gesetze fallen nicht vom Himmel

Gesetze kommen weder von Gott, noch waren sie schon immer da. Und vom Himmel fallen sie auch nicht. Früher hat der König die Gesetze erlassen. Oft waren es Gesetze, die ihm selbst nutzten. Heute ist das anders. In einem Land, in dem die Macht vom Volke ausgeht, erlassen die Bürger eines Landes die Gesetze. Das ist auch vernünftig, denn die Bürger müssen die Gesetze später auch beachten. Wir haben aber gesehen, dass es unmöglich ist, alle 80 Millionen Deutsche dauernd zu Gesetzen zu befragen. Eine solche Diskussion würde ewig dauern, und die meisten Menschen hätten dazu keine Lust. Also wählen wir Vertreter, die für uns die Gesetze diskutieren und die für uns entscheiden, ob ein Gesetz neu erlassen, abgeschafft oder geändert werden soll. Sie sind die Volksvertreter. Die Volksvertreter vertreten auch dich.

2. Die Volksvertreter machen Gesetze

Auf der Insel gab es nur einen Volksvertreter, deine Mutter. Da es in Deutschland aber mehr Einwohner gibt als auf eurer Insel, reicht ein Volksvertreter nicht aus. Bei 80 Millionen Menschen müssen es viele Volksvertreter sein. Einer allein kann nicht gleichzeitig alle Interessen vertreten. Die Volksvertreter sollen nämlich ein «Abziehbild» Deutschlands sein: Sie sollen die armen und die reichen Menschen vertreten, die alten und die jungen Menschen, die Menschen mit Kindern und die ohne Kinder, die Menschen mit Arbeit und die ohne, die Menschen, denen die Umwelt wichtig ist, und die Menschen, denen die Umwelt nicht so wichtig ist. Daher gibt es Hunderte von Volksvertretern, genau genommen 598. Der eine Volksvertreter ist mehr für die Umwelt, der andere mehr für die Schaffung von Arbeitsplätzen. Der eine setzt sich besonders für kinderreiche Familien ein, der andere besonders für alte Menschen. Das Gebäude, in dem die Volksvertreter sitzen und Gesetze erarbeiten, nennt man den Deutschen Bundestag, und der befindet sich in der Hauptstadt Berlin.

3. Von der Idee für ein Gesetz bis zu seiner Verkündung

Ein Gesetz entsteht in vier Schritten: Idee – Beratung – Abstimmung – Verkündung

a. Die Idee zu einem Gesetz

Ein neues Gesetz kann nur entstehen, wenn jemand einen Vorschlag für ein neues Gesetz macht. Die allermeisten Vorschläge kommen von den Ministerien. In den Ministerien arbeiten Spezialisten – Spezialisten für den Bereich der Justiz, der Wirtschaft, der Finanzen, der Arbeit, der Verteidigung, der Gesundheit, der Umwelt, der Bildung oder des Verkehrs. Diese Spezialisten beobachten die aktuellen Entwicklungen und überlegen, ob man ein neues Gesetz erlassen oder ein altes ändern müsste.

Es ereignen sich mehr als je zuvor schwere Autounfälle, die von jungen Autofahrern verursacht werden. Viele haben gerade ihren Führerschein gemacht und «drücken mächtig auf die Tube». Dabei unterschätzen sie die Geschwindigkeit, und es kommt zu schweren Unfällen. Viele junge Menschen sterben dabei. Die Spezialisten im Verkehrsministerium überlegen, ob man etwas dagegen unternehmen kann. Sie meinen, dass junge Autofahrer vorsichtiger fahren würden, wenn ein älterer Autofahrer neben ihnen säße. Daher schlagen sie vor, dass Jugendliche bereits mit 17 Jahren den Führerschein machen, aber bis 18 nur in Begleitung eines Erwachsenen fahren dürfen. Der Erwachsene müsste mindestens 30 Jahre alt sein und schon fünf Jahre den Führerschein haben. Die Spezialisten nennen diesen Gesetzesentwurf «Führerschein ab 17». Der Entwurf bekommt die Nummer 17/3022. Er wird den Abgeordneten des Bundestages vorgelegt, die darüber abstimmen sollen.

Viele Gesetzesinitiativen kommen auch «aus Brüssel». Dort sitzt der Rat der Europäischen Union, der zusammen mit dem Europäischen Parlament in Straßburg Gesetze macht. Deutschland ist mit 26 anderen Staaten Mitglied der Europäischen Union, die aus insgesamt etwa 500 Millionen Menschen besteht. Gesetze, die in Brüssel beschlossen wurden, gelten aber nicht automatisch in Deutschland. In Deutschland gelten nur Gesetze, die die Abgeordneten des Bundestages beschließen.

Nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen Ländern der Europäischen Union ist mehr als die Hälfte der Erwachsenen zu dick. Die 27 Mitglieder der Europäischen Union beschließen daher, dass in ganz Europa auf jeder Nahrungsmittelverpackung angegeben sein muss, was in dem Nahrungsmittel an Fett und Zucker enthalten ist. Zum Beispiel, dass in Chips viel Fett und in Schokolade viel Zucker ist. Sie erhoffen sich davon, dass die Kunden so auf die «Dickmacher» aufmerksam werden und sie meiden. Damit diese Regelung auch in Deutschland gilt, muss ein deutsches Gesetz gemacht werden: «Gesetz zur Kennzeichnung von Nährwertangaben auf Lebensmitteln». Über dieses Gesetz stimmen die Abgeordneten im Bundestag ab. Ist die Mehrheit dafür, ist das Gesetz beschlossen und gilt auch in Deutschland.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de